

Das Magazin von Mellifera e. V.

Ausgabe 42 | Sommer 2022

Biene Mensch Natur



- 3 EDITORIAL**
- 4 - 5 WAS UNS AM HERZEN LIEGT**
Was es zum Summen braucht
- 6 - 8 MELLIFERA E. V.**
Klasse statt Masse – auch bei Bienenvölkern
Kulturtipp: Beuys' Bienen
Neue Regionalgruppen
- 9 BIENEN & POESIE**
- 10 - 11 VERANSTALTUNGEN**
- 12 - 15 FÜR IMKER*INNEN**
Bienenhaltung in der Stadt: Mehr als ein Trend
Roggenstroh und Bienenbeuten
- 16 - 17 BIENENWEIDE**
Die Rainfarn-Maskenbiene
Blühende Träume für Bienen und Co.
- 18 - 19 BEE GOOD**
Ein genauer Blick auf das Flugloch lohnt sich
- 20 - 21 BIENEN MACHEN SCHULE**
Bienen-Erlebnistage in ganz Deutschland
Sehen, hören, fühlen
- 22 - 23 SUMM & BRUMM – DIE KINDERSEITEN**
- 24 - 27 NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT**
Solarparks und Blumenwiesen
Pflanzenkohle stellt einen Schlüssel dar
„Buntes Grünland“ geht ins fünfte Jahr
Barbara Heydenreich sagt Adieu
- 28- 29 AURELIA-STIFTUNG**
Neonicotinoide im Raps
- 30 - 31 INTERVIEW**
Im Gespräch mit Dr. Ulrich Gebhard
- 32 - 34 IMPRESSUM / ABO**

Liebe Leser*innen,

gibt es in Deutschland zu viele Honigbienen? Diese Frage begegnet Mellifera e. V. immer wieder. Wir haben dazu eine klare Meinung. Es braucht nicht noch mehr Bienenvölker, es braucht einen besseren und bewussteren Umgang mit ihnen. Dafür setzen wir uns seit der Vereinsgründung vor über 35 Jahren ein. Mehrere Mellifera-Mitarbeiter*innen verfassten sechs deutliche Thesen zu dem Thema. Diese finden Sie ab Seite 6.



Wir Menschen haben eine Verantwortung für die uns anvertrauten Lebewesen. Wenn wir in Beziehung mit ihnen gehen, können wir ihre Bedürfnisse wahrnehmen. Ist genügend Abstand zum nächsten Bienenstand vorhanden? Gibt es ein vielfältiges und reichhaltiges Blütenangebot? Ist sprichwörtlich genug für alle (Insekten) da? Lautet die ehrliche Antwort „Nein“, bedeutet das auch Verzicht – zum Wohle des Volkes und des gesamten Naturgefüges.

Uns ist wichtig, allen Bienen und bestäubenden Insekten ein gutes Leben zu ermöglichen und damit letztlich auch den Menschen. Schließlich sind wir in hohem Maße von unserer Umwelt abhängig. Insektenrückgang und Verlust der Artenvielfalt gilt es gemeinsam und entschieden anzugehen. Im Kleinen, wie im Großen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre sowie einen schönen Sommer mit jeder Menge kleiner und großer Taten für mehr Bienenwohl und Artenreichtum.

Summende Grüße

Lydia Wania-Dreier





Bienen und ihre wilden Schwestern liegen uns am Herzen, um sie zu unterstützen, brauchen wir Ihre Hilfe. (© Michèle Brunmeier)

Was es zum Summen braucht

In jeder Ausgabe der *Biene Mensch Natur* bringen wir im einleitenden Artikel ein Thema ein, was unser Tun inspiriert – etwas wofür unser Herz schlägt und zugleich Zweck unseres Vereins ist. Es ist an der Zeit, über das zu reden, was nicht das Wichtigste im Leben ist und auch nicht das Zentrum unseres Handelns darstellt, doch ohne das wir nicht bestehen können: Geld.

Melliferas finanzielle Situation blieb lange Zeit ein Thema für die Mitgliederversammlung. Da Transparenz einen sehr hohen Stellenwert bei Mellifera e. V. hat, wird seit einigen Jahren der Finanzbericht auf unserer Webseite veröffentlicht. Was viele dennoch nicht im Bewusstsein haben: Mellifera ist eine Organisation mit hohen Schulden. Das heißt, es besteht ein starkes Missverhältnis zwischen Fremdkapital und Eigenkapital. Von 2015 bis 2020 konnte der Verschuldungsgrad von 450 Prozent auf 300 Prozent reduziert. Doch mit dem hohen Verlust im Jahr 2021 ist dieser Wert auf 1.400 Prozent gestiegen: 640.000 Euro Fremdkapital zu 46.000 Euro Eigenkapital.

Das klingt zunächst besorgniserregend. Zum Teil ist es das auch. Doch erlauben Sie uns, diese Zahl mit zwei Vergleichen in einen Zusammenhang zu setzen: A) Im Jahr 2017 war der Verschuldungsgrad noch höher und im Jahr danach betrug er 150 Prozent. B) Hätte Mellifera 7,6 Prozent mehr Einnahmen in 2021 gehabt, so wäre das Jahresergebnis gleich Null und der Verschuldungsgrad würde heute 290 Prozent betragen.

Die Zahlen zeigen, dass Melliferas Finanzlage auf wackeligen Füßen steht und leicht ins Wanken geraten kann. Was braucht es, um sie zu stabilisieren? Wir brauchen dringend ein größeres Netz an regelmäßigen Spenden. Ohne diese Regelmäßigkeit haben wir in manchen Jahren Glück (größere Firmenkooperationen, Erbschaften) und in anderen Pech (das Fehlen von Sondereinnahmen). Und mit zwei, drei Pech-Jahren hintereinander müsste Mellifera seine Tore tatsächlich schließen.

Was kann jede*r von uns konkret tun? Wir leben in einer Gesellschaft, in der es uns materiell an kaum etwas fehlt. Wie wäre es, statt materielle Geschenke für eine Feier zu bekommen, die Gäste darum zu bitten, für den Schutz der Bienen und die Gestaltung einer blühenden Landschaft zu spenden? Auf www.mellifera.de/schenken gibt es eine einfache Möglichkeit, dies unkompliziert umzusetzen. Wenn jede*r Leser*in dieser Zeitschrift 40 Euro jährlich sammeln würde, so wäre Mellifera in zwei, drei Jahren nicht nur schuldenfrei, sondern hätte sogar ein starkes Eigenkapital.

Was uns noch am Herzen liegt: Dass der Verlust 2021 nicht noch höher ausgefallen ist, verdanken wir vielen Menschen, die uns mit zinslosen Honiganleihen unterstützt haben und dann bereit waren, ihre Darlehen ganz oder teilweise in Spenden umzuwandeln. Diese Unterstützung erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und hat uns tief berührt.

Der massive Schwund der Bienen, Insekten und der Artenvielfalt schreitet ungebremst voran. Es sind große Anstrengungen nötig, um diesen Trends Einhalt zu bieten. Lassen Sie uns gemeinsam für die Bewahrung einer vielfältig summen und blühenden Welt wirken!

*Terra Pasqualini, Michael Slaby und
Dr. Johannes Wirz, Mellifera-Vorstände*



Klasse statt Masse – auch bei Bienenvölkern

Melliferas Stellungnahme zum Thema Bienendichte

In Deutschland steigt die Anzahl der Honigbienenvölker seit 2007 kontinuierlich an. Im Jahr 2021 erreichte sie erstmals wieder die Marke von mehr als einer Million Völkern. In Naturschutzkreisen wird diskutiert, ob die steigende Anzahl an Bienenvölkern eine Gefahr für Wildbienen und andere Blüten besuchende Insekten darstellt. Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie viele Bienenvölker sinnvoll und erstrebenswert sind. Mellifera e. V. sind sowohl die Vermittlung einer wesensgemäßen Bienenhaltung als auch die Förderung der Lebensräume für Wildbienen und andere bestäubende Insekten wie z. B. Schmetterlinge wichtige Anliegen. Daher möchten wir folgende Thesen zu diesem Themenspektrum aufstellen:

1. Wir brauchen nicht noch mehr Bienenvölker, die vorhandenen Völker müssen besser gehalten werden! In der Imkerei wird oft darauf verwiesen, dass in den 1950er-Jahren mehr als zwei Millionen Bienenvölker in Deutschland gehalten wurden. Allerdings hat die Landschaft damals ganz anders ausgesehen, mit einem großen Angebot an blühenden Wiesen, Säumen und Beikräutern auf Äckern. Die heutige Situation ist damit nicht vergleichbar. In unseren ausgeräumten, intensiv genutzten Agrarlandschaften fehlen die Lebensräume für wildlebende Bestäuber, Vögel und andere Wildtiere. Vor diesem Hintergrund können Initiativen und Projekte, die auf eine massive Ausweitung der Anzahl der Honigbienen ausgerichtet sind, mehr Schaden als Nutzen bringen. Stattdessen ist es sinnvoll, dass Bienenvölker in kleinen Gruppen über das ganze Land verteilt, möglichst ortsgebunden und ihren natürlichen Bedürfnissen gemäß gehalten werden. Wir brauchen in Zukunft eine solide Datenerhebung über die Bienendichte, die dem Tierschutz und dem Naturschutz hilft. Hier sehen wir insbesondere die Veterinärämter sowie die staatlichen Bieneninstitute gefordert.

2. Auf die Beziehungen kommt es an! Wir müssen das Beziehungsgeflecht zwischen Bienen, der Landschaft und den Landnutzern in den Blick nehmen. Bei der Standortwahl eines Bienenvolks sollten folgende Fragen gestellt werden: Wird im Flugradius meiner Bienen bereits intensiv geimkert? Wie ist das Blütenangebot beschaffen? Bietet der Standort genügend Nektar und Pollen, um das Gedeihen eines Bienenvolks zu sichern, ohne dass es zusätzlich gefüttert werden muss? In der Begegnung mit Honigbienen kann der Mensch seine eigene Eingebundenheit in das Beziehungsgeflecht der Natur wahrnehmen, Verantwortung übernehmen und die Beziehungen aktiv und positiv gestalten. Daher kann eine verantwortungsbewusste Bienenhaltung einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz leisten, da sie wie kaum eine

andere Tätigkeit ein Bewusstsein für die Zusammenhänge in den Ökosystemen schafft.

3. Konkurrenz entsteht dort, wo Nahrungsknappheit herrscht. Viele Wildbienen sind auf Pflanzenarten spezialisiert, die vor allem auf mageren Standorten gedeihen. Der große Nährstoffeintrag in der Land(wirt)schaft hat solche Standorte im ländlichen Raum verdrängt, die Städte sind somit oft die letzten Rückzugsorte für viele Wildbienenarten geworden. Auch für Honigbienen gibt es auf dem Land nach der Rapsblüte an vielen Orten nicht genug Nektar, sodass sie vermehrt in die Städte oder in Naturschutzgebiete gebracht werden, in denen es auch in den Sommermonaten noch ein Trachtangebot gibt. Um die wenigen, noch vorhandenen Magerstandorte als Rückzugsräume für Wildbienen zu schützen, sollte man die Aufstellung von Bienenvölkern an diesen Standorten begrenzen.

4. Krankheiten breiten sich dort aus, wo Notstand herrscht. Ein Mangel an Blüten und Lebensräumen führt nicht nur zu Nahrungsknappheit sondern auch dazu, dass sich Blütenbesucher auf den verbliebenen Blüten drängen, die sich sonst aufgrund ihrer unterschiedlichen Vorlieben in einer blütenreichen Landschaft aus dem Weg gehen würden. Dieses Gedränge, insbesondere geschwächter Tiere, kann dann zur Ausbreitung von Krankheiten führen. Wenn die Honigbiene ihrer Natur folgen und üppige Massentrachten sammeln kann, während sich die wildlebenden Insekten auf ihre vielfältig vorkommenden Zielpflanzen konzentrieren können, entstehen diese Probleme nicht.

5. Vielfalt schafft Stabilität und Resilienz! Bestäubung funktioniert in gesunden Ökosystemen am besten. Es wird viel darüber diskutiert, ob Honigbienen oder Wildbienen die wichtigsten Bestäuber sind. Internationale Studien zeigen, dass Bestäubung dann am besten funktioniert, wenn eine große Vielfalt bestäubender Insekten vorhanden ist. Wildlebende Bestäuber gedeihen in kleinstrukturierten, vielfältigen Land-

schaften am besten. Diese gilt es zu gestalten! In gesunden Ökosystemen haben sowohl Wild- als auch Honigbienen ihre eigenen Nischen. Bei allen Aktivitäten und Maßnahmen zum Schutz der Bienen sollte der Förderung einer gesunden biologischen Vielfalt immer höchste Priorität eingeräumt werden. Während Honigbienen zunächst auch von der Blüte einer Monokultur profitieren, gehen viele andere Bestäuber leer aus und verschwinden. Andererseits kann ein vielfältiges Blütenangebot sowohl von Wild- als auch von Honigbienen genutzt werden. Vom Schutz der Wildbienen profitieren also immer auch unsere Honigbienen. Gemeinsam stellen sie dann die Bestäubung zu jeder Jahreszeit bei fast jedem klimatischen Verlauf sicher.

6. Wir müssen gemeinsam die Ursachen für den massiven Rückgang der Insektenvielfalt angehen! Die Konkurrenzdebatte darf nicht davon ablenken, die eigentlichen Ursachen

für den massiven Artenverlust in den Blick zu nehmen: Monotone, ausgeräumte und verarmte Landschaften, Flächenversiegelung, naturfeindliche Privatgärten, Agrargifte und Überdüngung müssen gemeinsam von Imkern und Naturschützern in Angriff genommen werden. Diese Herausforderungen sind so gewaltig, dass wir es uns nicht leisten können, in Grabenkämpfen Kraft zu verlieren! Es müssen überall vielfältig vernetzte, blühende Landschaftsstrukturen entstehen, die nicht nur uns Menschen ernähren, dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen!

Michael Slaby, Dr. Johannes Wirz, Katrin Sonnleitner, Dr. Matthias Wucherer und Ingo Lau von Mellifera e. V.

Kulturtipp: Beuys' Bienen

Am Sonntag, 3. April 2022, fand in den Räumen von Schloss Moyland in Bedburg Hau am Niederrhein im Rahmen der Reihe *Kunst.Bewegt.21* die Eröffnung der Ausstellung *Beuys' Bienen* statt. Der bekannte deutsche Aktionskünstler, Bildhauer und Kunsttheoretiker Joseph Beuys nahm sich in seinen Werken immer wieder den Themen Bienen, Honig und Wachs an.

In drei Räumen und zwei Vitrinen werden insgesamt 42 kleine und große Zeichnungen, eine Lithographie und 24, zum Teil bisher unveröffentlichte, Fotos zu Beuys' „Honigpumpe“ ausgestellt. In einem einführenden Vortrag erläuterte die kommissarische Kuratorin Barbara Strieder, dass der gesamte Sammlungsbestand zum Thema Bienen zu sehen ist. Schon früh sprach Beuys von einem respektvolleren Umgang mit der Natur. Im Bienenwesen sah Beuys das gemeinschaftliche, arbeitsteilige Zusammenwirken, dass ein Ganzes doch mehr bewirken kann als ein Einzelner. Er beschäftigte sich mit den Bienen, ihren Erzeugnissen Honig und Wachs sowie den Vorgängen im Bienenstock, sah sie als Gestalterinnen, die unter Einbeziehung von Wärme, Wachs (kristalline Wabenform) und Honig (amorphe Form) produzieren. Das gemeinschaftliche, arbeitsteilige Zusammenwirken im Bienenstaat betrachtete der Künstler als beispielhaft sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gesellschaft (Soziale Plastik).

Neben wunderschönen leichten, zum Teil auf Briefumschlägen oder Zeitungsrändern gefertigten Werken, finden sich in



Joseph Beuys, *Bienenkönigin*, 1955. (© VG Bild-Kunst)

der Schau kleine Skizzen und Wasserfarbentafeln, die bisher selten ausgestellt waren. In einer Vitrine sind Schriften von Rudolf Steiner, Maurice Maeterlinck und Karl Fritsch zu den Bienen ausgestellt, die Beuys als Anregung zur Auseinandersetzung dienten. Der Besuch der Ausstellung ist wärmstens zu empfehlen, wer weiß, wann man diese Komposition wieder erleben kann.

Die Ausstellung ist noch bis zum 11. September 2022 zu sehen. Weitere Infos gibt es auf www.moyland.de/ausstellungen/beuys-und-bienen.

Barbara Leinweber, Demeter Imkerin NRW & Mellifera Ausbildungsverbund

Neue Regionalgruppen

In den Regionalgruppen der Mellifera-Initiativen wird sich ausgetauscht und die Botschaft von einer Welt, in der Biene, Mensch und Natur im Einklang miteinander leben, konkret umgesetzt. Wir freuen uns sehr über die vielen ehrenamtlichen Unterstützer*innen. Wollen auch Sie mitmachen? Oder selbst eine Gruppe gründen? Auf mellifera.de/regionalgruppen, bienen-schule.de/regionalgruppen und bluehende-landschaft.de/regionale-initiativen/netzwerkkarte finden Sie jede Menge Infos zum Thema.

Im Rahmen der Initiative Wesensgemäße Bienenhaltung gründeten sich vor Kurzem folgende Gruppen:

Regionalgruppe Byencollectief Berg (NL)

Seit 2014 imkert Wil Meijs mit Bienenkisten und Einraumbeuten. Seither hat sich um ihn eine Gruppe von wesensgemäß Imkernden gesammelt, die sich neben den Bienen auch für eine blühende Landschaft einsetzen. So wurde etwa in der Provinz Limburg eine Wiese mit 4400 m² mit Bienenvölkern und Blühpflanzen lebendig gestaltet. Seit Juni 2021 ist die Regionalgruppe Ansprechpartner für wesensgemäße Bienenhaltung rund um Berg en Terblijt in der Nähe von Maastricht.

Kontakt: Wil Meijs, let-it-bee@outlook.com

Regionalgruppe Würzburg

Frank Teitscheid und Theresa Vollmuth haben im September 2021 die Regionalgruppe in Würzburg gegründet. Seinen imkerlichen Werdegang beschreibt Frank so: „Eher aus Versehen besiedelte ich zunächst eine Bienenkiste statt die ursprünglich gewünschte Top Bar Hive. Ich hatte Magazine, aber bei der Bienenkugel haben meine Bienen und ich unsere Heimat gefunden. Ich möchte die Bienen möglichst in Ruhe lassen, kann aber hier trotzdem nah genug an den Bienen sein, ohne sie zu sehr zu stören. Auch meine Nachbarn haben dabei ein Auge auf die Schwärme und schon manches Mal habe ich meinen Teeladen kurz verlassen, um einen Schwarm einzusammeln. Schwärme lasse ich immer einlaufen, das ist das Schönste für mich, ich habe jedes Mal eine Gänsehaut.“

Theresa hat sich nach Einraumbeute und Bienenkugel entschieden, ihre etwa dreißig Völker in Großraumbeuten (1,5-Zander) zu halten. Sie erzählt: „Schon seit meinem Germanistik-Studium beschäftigen mich Honigbienen. Eigentlich bin ich eher wuselig, aber bei den Bienen fahre ich runter.“

Auch wenn ich gern Rähmchen ziehe, arbeite ich dabei mit den Bienen. Seit drei Jahren teile ich meine Erfahrung in Kursen und versorge meine Leute dort mit Schwärmen. Im lokalen Bienenzüchterverein habe ich als erste Vorsitzende eine Naturbaugruppe gegründet. Jetzt möchte ich mein Engagement auf die wesensgemäße Bienenhaltung konzentrieren. Weil ich gern unterrichte, haben wir uns ein Jahresprogramm ausgedacht, um mit der Regionalgruppe durchs Bienenjahr zu gehen und auch Themen wie die Varroabehandlung zu vermitteln. Die positive Energie durch die Gespräche dort lädt mich ungemein positiv auf.“

Theresa leitet seit 2022 den Imkerkurs „Mit den Bienen durchs Jahr“ in Würzburg.

Kontakt: Theresa Vollmuth, theresavollmuth@gmail.com; Frank Teitscheid, frank-wue@web.de

Unter dem Dach der Initiative Netzwerk blühende Landschaft gründete sich folgende Gruppe neu:

Regionalgruppe Schlaube Oderland

In der Regionalgruppe Schlaube Oderland ganz nah an der polnischen Grenze haben sich viele Naturliebhaber, Bienenhalter und Kräuterexperten zusammengefunden. Das Ziel ist, mit vielen kleinen und großen Aktionen für alle Interessierten, ob groß oder klein, jung oder alt, Impulse für mehr Natur und Lebensräume für Insekten auf dem Balkon, im eigenen Garten, auf öffentlichen und gewerblichen Grünflächen zu geben. Schwerpunkte sind Wildbienen und Wildkräuter. In diesem Jahr werden regelmäßig Workshops zu verschiedenen „wilden“ Themen für Einheimische und Touristen für die Region in der Region angeboten.

Kontakt: Elisabeth Schulze-Jägle, oderland@bluehende-landschaft.de

Dem Ganzen
selbstlos dienen,
das lehren uns die Bienen.

(August Ludwig)



Eine Biene auf der Blüte eines Gewöhnlichen Natternkopfs. (© Nick Leukhardt)

Veranstaltungen

Wann: 18. Juni 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

MÄHEN MIT DER SENSE

DER WEG ZUR BLÜHENDEN WIESE

Im Kurs lernen die Teilnehmenden, mit der Sense preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen wird zudem vermittelt.

Kosten: 70,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 22. - 26. Juni 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

PRAXISSEMINAR WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

IMKERN IN DER EINRAUMBEUTE

Der Kurs wendet sich an Menschen, die bereits mit der Einraumbeute imkern oder die Absicht haben es zu tun. Neben einer Einführung in die Praxis der wesensgemäßen Bienenhaltung werden an den Beuten, die mit Jung- und Altvölkern besiedelt sind, Naturbau und Brutnest detailliert beobachtet.

Kosten: 449,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 30. - 31. Juli 2020

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

SOMMERFORUM

Das Forum bietet Imkern und Bienenfreund*innen Gelegenheit für fachlichen Austausch, Fragen und Diskussion rund um die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind dieses Mal Stabilbausysteme und Bienenwohl.

Kosten: 158,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 3. September 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Honig wird seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde eingesetzt. Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit die es gibt. Das flüssige Gold stärkt das Immunsystem und ist in Verbindung mit der sensiblen Berührung Balsam für Körper, Geist und Seele. Die Honigmassage kann in diesem Kurs in wenigen Stunden erlernt werden.

Kosten: 129,00 Euro

Wann: 4. September 2022

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

APITHERAPIE

HEILMITTEL AUS DEM REICH DER HONIGBIENEN

Bienen sind Alchemistinnen; ihre Produkte sind von Natur aus Heilmittel. Wie können wir sie anwenden und wie lassen sie sich so weiterverarbeiten, dass wir ihre Qualität erhalten oder gar steigern? Dieses Seminar gibt einen Überblick über die Gewinnungs- und Anwendungsmöglichkeiten von verschiedenen Bienenprodukten wie Propolis, Honig und Wachs. Zudem stellen die Teilnehmer*innen Bienenwachsaufgaben und Propolislotionen her.

Kosten: 129,00 Euro

In Kombination mit dem Kurs „Heilsame Honigmassage“ gibt es 10 Prozent Rabatt auf beide Veranstaltungen.

Wann: 24. Juni 2022 (Johanni); 30. September 2022 (Michaeli); 2. Dezember 2022 (Advent); 6. Januar 2023 (Neujahr)

ONLINE-MEDITATION

Mellifera-Mitglieder und interessierte Menschen sind zur den Online-Meditationen mit Vorstand Dr. Johannes Wirz eingeladen. Sie widmen sich jahreszeitlichen Themen.

Kostenlos

Anmeldung: mellifera.de/online meditation

Wann: 30. September - 1. Oktober 2022
Wo: Kleiner Heuberg Halle, Rosenfeld-Leidringen

TAGUNG BIENEN MACHEN SCHULE

Die Tagung *Bienen machen Schule* bietet Konzepte zur Integration der Biene in den Schulunterricht und in die außerschulische Bildung. Sie richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen und Klassenstufen, an Imker*innen, die gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sowie an alle interessierten Menschen. Sie erhalten Arbeitsanleitungen und Vorschläge für Unterrichtseinheiten rund um das Themenspektrum Bienen, Blüten und Biodiversität in der Bildungsarbeit.

Kosten: 260,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: Ab 25. November 2022
Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

WEITERBILDUNG BIENENPÄDAGOGIK

Der Schwerpunkt der Weiterbildung liegt auf der Durchführung von praktischen Aktionen mit Kindern und Jugendlichen rund um die Bienen. Die Teilnehmer*innen erhalten Anleitungen zu Übungen, Spielideen und Methoden des forschenden und spielerischen Lernens. Ziel der Weiterbildung Bienenpädagogik ist es, die Teilnehmer für bienenpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu befähigen. Nach einer erfolgreichen Teilnahme erhalten sämtliche Teilnehmer*innen ein offizielles Zertifikat.

Kosten: 975,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 23. - 27. September 2022
Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

WEISSENSEIFENER HÄNGEKORB

Erfahren Sie alles rund um den Weißenseifener Hängerkorb! Ein theoretischer und ein praktischer Teil mit Flechtkurs geben den Teilnehmenden einen umfangreichen Einblick zu dieser besonderen Bienenwohnung.

Teil 1: Hintergründe und Betriebsweisen
Wann: 23. - 25. September 2022

Kosten: 295,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Teil 2: Flechtkurs (Voraussetzung: Teilnahme an Teil 1)
Wann: 25. - 27. September 2022

Kosten: 150,00 Euro (inkl. Verpflegung) + Materialkosten

Wann: 10. - 13. November 2022
Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld
(wahlweise auch als Webinar buchbar)

WEGE ZU EINER WESENS- GEMÄSSEN BIENENHALTUNG

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind unter anderem:

- Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb
- Naturwabenbau
- Beuten, Fütterung und Varroatose
- Demeter-Bienenhaltung
- Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur

Das Seminar eignet sich sowohl für Jung- als auch erfahrene Imker.

Kosten: 412,00 Euro (vor Ort inkl. Verpflegung) bzw. 198,00 Euro (Webinar)

Bienenhaltung in der Stadt: Mehr als ein Trend

Ethnologe und Hobbyimker Dr. Martin Gruber untersucht Bienenhaltung in Deutschland, Kamerun und Japan.

Eine handvoll summender Beuten, idyllisch gelegen am Rande von Wald oder Feld, mit Blick auf die weite Natur und mit möglichst wenig Kontakt zur Zivilisation. Ein solches (oder so ähnliches) Bild haben wohl viele vor Augen, wenn sie sich einen Bienenstand vorstellen. Doch deckt sich diese romantische Vorstellung heute überhaupt noch mit der Realität? Stehen die meisten Bienenstände noch in der freien Natur? Oder hat die Zahl der Stadtimker*innen mittlerweile die ihrer Kolleg*innen auf dem Land überholt? Dieser Frage stellt sich der promovierte Ethnologe und wesensgemäße Hobbyimker Dr. Martin Gruber, in einem Bereich einer großangelegten, internationalen Studie.

Bienenhaltung in der Stadt – oft konventionell

„Bienen haben es in der Stadt besser als auf dem Land“, sagte Mellifera-Gründer Thomas Radetzki vergangenes Jahr in einem Podcast. Mit dieser Meinung ist er nicht allein. Das Trachtangebot ist in Städten reichhaltiger, Pestizidbelastungen geringer und die Flugwege kürzer. Da passt es auch, dass sich immer mehr Menschen auch in großen Städten dazu entschließen, Bienen zu halten. „Die Anzahl der Imkerinnen und Imker hat in den vergangenen 10 Jahren zugenommen, sowohl in ländlichen als auch urbanen Regionen“, fasst Martin Gruber das Ergebnis seiner Studie zusammen. Überproportional jedoch in der Stadt. Es sei ein regelrechter Trend, der sich dort abzeichne und dessen Ende noch nicht abzusehen ist.

Dies sei jedoch nicht nur auf ein junges und hippest Klientel zurückzuführen, so Gruber. Zwar gebe es in der Stadt prozentual deutlich mehr alternative oder wesensgemäße Imker*innen

als auf dem Land, doch auch in Städten überwiegt die konventionelle Imkerei. „In den Städten gibt es prozentual deutlich mehr Frauen, die Bienen halten, als auf dem Land, aber was mich wirklich überrascht hat, war das hohe Alter der Imker und Imkerinnen in den Städten – auch derjenigen, die neu mit der Imkerei anfangen“, so der Wissenschaftler. Nur zwei von über 90 Personen, mit denen Martin Gruber für seine Studie Kontakt hatte, seien unter 20 Jahren alt gewesen.

Die Tradition fehlt

„Ich hätte eher gedacht, dass es eine alternative und junge Imkerszene in unseren Großstädten gibt. Das hat meine Forschung jedoch nicht bestätigt. Ich könnte mir sogar vorstellen – ohne es belegen zu können –, dass die urbanen Neuimker*innen deutlich älter sind als ihre Kolleg*innen auf dem Land. Eventuell deshalb, weil sie nicht aus Imkerfamilien stammen“, erklärt Gruber. So werde in ländlichen Gebieten das Imker-Handwerk oftmals von einer Generation an die nächste weitergegeben, während sich Neulinge in der Stadt ihr Wissen oft selbst erarbeiten.

Das Ergebnis: Man suche sich in der Stadt vor allem Hilfe in Imkervereinen – und die setzen häufig auf konventionelle Methoden. „Zwar gibt es selbstverständlich auch viele Mitglieder von alternativen Vereinen wie etwa Mellifera e. V. oder De Immen e. V., die Menschen sind jedoch häufig auch noch in konventionellen Imkervereinen aktiv“, weiß Gruber. So komme es dann auch häufig zu Verknüpfungen und Zusammenarbeit, trotz auf dem Papier vorhandener Differenzen.

Die Forschung geht weiter

Die Betrachtung der deutschen Bienenhaltung ist nur ein kleiner Teil von Martin Grubers Forschungsarbeit. Denn für ihn als Ethnologen sind vor allem die kulturellen Unterschiede in-



Martin Gruber bei der Inspektion seiner Bienenkiste. (© Erhard Maria Klein)

teressant, die es bei der Imkerei gibt. Und so richtet er seinen Blick nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf Kamerun und Japan.

Der Teil seiner Studie, der sich mit der Bienenhaltung in Kamerun – vor allem in der großen Stadt Ngaoundéré – befasst, ist bereits abgeschlossen und mündete unter anderem in einem Buch sowie einem Dokumentarfilm. „Während sich die traditionelle Imkerei in Kamerun auf das Bereitstellen von Beuten für natürlich ankommende Schwärme und das Ernten von Honig beschränkt, hat sich in Ngaoundéré eine diverse Imker*innen-Szene entwickelt. Der Handel mit Honig spielt eine zunehmend wichtige Rolle“, schreibt Gruber.

Mit der Forschung in der japanischen Großstadt Kyoto hat der Bremer Ethnologe bereits begonnen, ein großer Teil steht jedoch noch aus. Hier machte ihm die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung und er musste seine geplante zweite Reise nach Fernost absagen. Ein vorläufiges Ergebnis zur Bienenhaltung in Japan hat er jedoch bereits parat: „In Japan wird hauptsächlich mit der *Apis mellifera* und mit der *Apis cerana* geimkert. Bei der Imkerei mit der Japanischen Honigbiene und mit der in Kamerun heimischen *Apis mellifera adansonii* gibt es einige Überschneidungen mit der wesensgemässen

Bienenhaltung: Imkern mit Schwarmtrieb, Stabilbau und relativ kleine Völker.“

Optimistischer Blick

Bis er seine Reise nach Japan antreten kann, beschäftigt sich Martin Gruber mit den Studien-Ergebnissen aus Deutschland. Dabei wird ein langfristiger Trend zur (urbanen) Bienenhaltung immer offensichtlicher: „Meine Studie hat gezeigt, dass die Zunahme von Imker*innen keinesfalls nur eine kurzfristige Entwicklung ist, sondern sich immer mehr ausbreitet. Es ist Teil eines ökologischen Lebensstils, der immer beliebter wird.“ Inwieweit sich diese Praxis auf das Ökosystem Stadt sowie die dort lebenden Wildbienen auswirkt, bleibt spannend und sollte weiter beobachtet werden.

Mehr zu dem Forschungsprojekt gibt es auf www.uni-bremen.de/kultur/forschung/forschungsprojekte/beecultures

*Nick Leukhardt, Referent Öffentlichkeitsarbeit
Mellifera e. V.*



Stadtimkerin Hilke Gerber mit ihren Holzbeuten in einem Hamburger Kirchgarten. (© Martin Gruber)

Roggenstroh und Bienenbeuten – über die inneren und äußeren Wirkungen

Mit meisterlicher Anpassungsfähigkeit baut der Bienen seinen Wabenkörper in natürliche Hohlräume ein. Bereitwillig nimmt er auch vom Menschen gefertigte Wohnhöhlen an und vertraut ihnen Brut, Vorräte, sein ganzes Gedeihen an.

Champagner und ein Hauch von Maischiss

In der ursprünglichen, noch nicht industriell geprägten Bienenhaltung wurden aus lokal vorhandenen natürlichen Materialien viele unterschiedliche Bienenbehausungen hergestellt. Weidenruten, Pfeifengras, Schilfrohr oder Stroh wurden verflochten oder als Wülste zu Körben gebunden. Strohbeuten wie der Alemannische Rumpf oder die Kanitz-Ringe verweisen auf die große Nähe der Bienen zum Menschen. Für eine längere Haltbarkeit wurden sie mit einem schützenden, atmungsaktiven Anstrich aus Kuhdung versehen, dem vielfach auch Asche und Tonerden beigemischt wurden.

„Ein solcher Anstrich bestand in der Heideimkerei mit der Korbbienenhaltung aus 100 % Mist der Kühe, gesammelt im Mai, wenn sie nach dem Winteraustrieb das erste junge Grün gefressen hatten.“ Günther Mancke, Peter Czarnietzki: Der Weißenseifener Hängekorb. Eine Alternative. S. 33.

Unter dem Dach des Bauernhauses standen die Beuten geschützt und lebten eingebunden in die vielfältigen Beziehungen des bäuerlichen Ökosystems, welches die biodynamische Landwirtschaft heute so treffend als „Hoforganismus“ bezeichnet.

Roggenstroh als Baumaterial zeugt vom nachhaltigen Wirtschaften auf den Höfen. Es lässt sich zwar nicht gut verfüttern, weist jedoch hervorragende bauphysikalische Eigenschaften auf. Die langen, elastischen Halme alter Sorten wie dem Champagnerroggen sind durch ihren hohen Kieselsäuregehalt besonders stabil und lassen sich angenehm mit der Hand formen. Durch den Lufteinschluss im Halm wirkt das Stroh wärmedämmend. Seine Außenhaut weist Wasser fast vollständig ab, so dass es lange haltbar bleibt.

Auch die Werkzeuge für die Verarbeitung wurden aus vorhandenen Materialien hergestellt: Flechtnadeln aus Knochen, Hülsen für einen regelmäßigen Durchmesser der Strohwälste aus Kuhhorn.

Warm, trocken und lebendig

Demeter-Imker Robert Friedrich stellt Strohschiede für Einraumbeuten her und hat auch eine Einraumbeute aus Stroh entwickelt. „Nach jahrelanger Beobachtung bin ich überzeugt, dass die Bienen von diesem Material profitieren: Sie brauchen weniger Futter im Winter und sie erreichen das Futter leichter, weil sie die Temperatur in ihrer Wintertraube besser halten können als in einer ungedämmten Holzkiste“, so Friedrich. Ihm fällt auf: „Die Bienen scheinen das Stroh zu mögen. In den meisten Fällen beginnt ein Bienenschwarm seinen Wabenbau direkt im Rähmchen an der Außenwand der Beute. In Beuten mit Strohschied beginnen sie direkt am Schied.“

Berührung und Beziehung

Rudolf Steiner merkt in seinen Arbeitervorträgen an, wie sich über die Zeit die Beziehung von Mensch zu Biene gewandelt hat und sich dies in den verwendeten Bienenbehausungen äußert:

„Es ist schon darinnen ein gewisser Unterschied, wie man früher Körbe gegeben hat und jetzt Kisten gibt. Die Kisten bestehen aus Holz. Holz ist etwas ganz anderes als dasjenige, aus dem früher die Bienenkörbe geflochten waren, aus Stroh und dergleichen. Auch ist das Stroh



Norbert Poeplau an der Lagd bei den Kanitz-Ringen. (© Carmen Diessner)

so, daß es aus der Luft noch als Stroh ganz andere Stoffe anzieht als das abstrakte Holz.“ Rudolf Steiner Nachlass-Verwaltung, Gesamtausgabe Buch 351, S. 196.

Um Bienen über eine zeitgemäße Behausung hinaus gut zu versorgen, schlägt Steiner vor, sich für eine ausgewogene Ernährung der Bienen einzusetzen und die Umgebung der Bienenstöcke mit vielfältigen Blühpflanzen anzureichern – genau das Ziel, welches heute das Netzwerk Blühende Landschaft verfolgt.

Um sich der Beziehung zum Bien mit den eigenen Händen anzunähern, erhalten Sie vom 23. bis 27. September 2022 die Gelegenheit, an der Fischermühle einen Weißenseifener Hängekorb zu binden. Mehr dazu gibt es auf mellifera.de/hängekorb.

Katrin Sonnleitner, Initiative Wesensgemäße Bienenhaltung

Barbara Leinweber, Demeter Imkerin NRW & Mellifera Ausbildungsverbund

Die Rainfarn-Maskenbiene liebt Korbblütler

Mit der Rainfarn-Maskenbiene hat das Kuratorium „Wildbiene des Jahres“ zum zehnten Mal die Wildbiene des Jahres gewählt. Ziel dieser „Jahresbiene“ ist es, interessierten Laien einen Einblick in die spannende und noch immer weithin unbekannte Welt der Wildbienen zu ermöglichen. Das Kuratorium „Wildbiene des Jahres“ ist beim Arbeitskreis Wildbienen-Kataster angesiedelt, einer Sektion des Entomologischen Vereins Stuttgart 1869 am Naturkundemuseum Stuttgart.

Maskenbienen verdanken ihren Namen ihrer charakteristischen gelben oder weißen Gesichtsmaske, die mit etwas Fantasie an einen Blütenkelch im Querschnitt erinnert. Bei den Weibchen ist diese Maske auf einige seitliche Punkte oder schmale senkrechte Streifen an den vorderen Augenrändern reduziert oder fehlt bei einigen Arten ganz. Von dieser Gesichtszeichnung und einigen hellen Flecken an Brust und Beinen abgesehen, sind Maskenbienen sehr klein (7 bis 9 Millimeter) und unauffällig. Sie sind fast durchweg schwarz und unbehaart und lassen sich im Feld kaum voneinander unterscheiden. Die meisten Menschen würden diese dunklen Winzlinge wohl nicht einmal als Bienen bezeichnen.

Die Rainfarn-Maskenbiene (*Hylaeus nigritus*) ist nur schwer von anderen Maskenbienenarten zu unterscheiden. Am ehesten lässt die auffällig glänzende und elfenbeinweiß gefärbte Gesichtsmaske der Männchen einen Rückschluss auf die Art zu. Ein typisches Merkmal der Männchen ist auch ein im Profil dreieckig geformter Höcker an der Bauchunterseite.

Die Rainfarn-Maskenbiene fliegt von Ende Mai bis Ende August und besucht zum Pollensammeln ausschließlich Pflanzenarten aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae). Bevorzugt wird der Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) befliegen, doch sammelt die Rainfarn-Maskenbiene auch an anderen Korbblütlern, darunter Färber-Kamille (*Anthemis tinctoria*), Margerite (*Leucanthemum vulgare*) oder Wiesen-Schafgarbe (*Achillea millefolium*). Weil die meisten Nahrungspflanzen der Rainfarn-Maskenbiene an vielen verschiedenen Standorten vorkommen und derzeit ungefährdet sind, besiedelt die Rainfarn-Maskenbiene unterschiedliche Lebensräume im Offenland und ist auch in der Stadt anzutreffen, wenn das entsprechende Blüten- und Nistplatzangebot vorhanden ist.

Für die Anlage ihres Nests nutzt die Rainfarn-Maskenbiene vorhandene Hohlräume wie Mauerritzen, Spalten zwischen



Die Rainfarn-Maskenbiene. (© Sabine Leisten)

aufgeschichteten Steinen oder Risse in erdigen Abbruchkanten. Das Nest besteht in der Regel aus fünf bis 20 in Reihe angelegten Brutzellen, die vom Weibchen mit einem seidenartig schimmernden, transparenten Sekret ausgekleidet werden.

Maskenbienen haben einen sehr kurzen Rüssel und können Nektar daher nur an Blüten sammeln, an denen dieser leicht zugänglich ist. Da Maskenbienen unbehaart sind, fehlt ihnen damit auch eine äußere Transportvorrichtung (wie Bauchbürsten oder Höschen) für den Pollen. Diesen nehmen sie mit einem speziellen Borstenkamm ihres Unterkiefers von den Vorderbeinen auf, verschlucken ihn und transportieren ihn im Kropf ins Nest, wo sie ihn zusammen mit dem aufgesaugten Nektar wieder auswürgen. Das Pollen-Nektar-Gemisch für die Brut ist dementsprechend sehr feucht bzw. nass.

Auch wenn die Rainfarn-Maskenbiene deutschlandweit und in den meisten Bundesländern als ungefährdet gilt, macht ihr doch – wie den Wildbienen insgesamt – die Verarmung des Blütenangebots sowohl in der offenen Landschaft als auch in unseren Städten und Dörfern zu schaffen. Wegraine und Säume sind in der freien Landschaft immer weniger anzutreffen, artenreiches Grünland ist europaweit gefährdet. Damit wird das Nahrungsangebot nicht nur für die Rainfarn-Maskenbiene immer knapper.

Werden Sie aktiv! Pflanzen Sie regionale Wildpflanzen, denn an diese haben sich die Tiere im Laufe ihrer Stammesentwicklung angepasst. Beim Kauf von Blumenmischungen ist es hilfreich, auf ein entsprechendes Zertifikat zu achten, etwa für VWW-Regiosaatgut (Verband deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten).

Dr. Linda Trein, Mitarbeiterin NBL

Blühende Träume für Bienen und Co.

Das Ehepaar Klose-Kanniga hat in den vergangenen Jahren an der Fischermühle aufblühend gewirkt.

„Es war eine bereichernde Zeit“, sind sich Kati Kanniga und ihr Ehemann Matthias Klose-Kanniga einig. Die beiden Landschaftsgärtner gestalteten in den vergangenen Jahrzehnten das Gelände rund um das Mellifera-Gebäude und die ganze Fischermühle maßgeblich mit – viel davon ehrenamtlich. Nun wenden sie sich aus verschiedenen Gründen anderen Projekten zu. Zeit, danke zu sagen und auf ihr blütenreiches Wirken zu schauen.

Angefangen hat alles vor über 30 Jahren als das Ehepaar die Pflege der Außenanlagen der Helixor Heilmittel GmbH übernommen hat. Schnell waren ihr Fachwissen und ihre Erfahrung auch bei Mellifera e. V. gefragt. Unzählige Projekte setzten die beiden Wahl-Binsdorfer in vergangenen Jahrzehnten an der Fischermühle um – immer zum Wohl der Bienen und Menschen. Sie schufen zahlreiche Plätze mit Bänken und Sitzgelegenheiten, von denen aus blühende Kleinode und ihre fliegenden sowie krabbelnden Besucher beobachten kann. Inseln der Ruhe und der intakten Natur.

Ein Großprojekt war die Anlage des Bienenlehrstands Lagd im östlichen Teil der Fischermühle. Das Gelände war schräg und völlig zugewuchert. Durch das Modellieren von Ebenen brachte das Ehepaar Licht auf die Fläche und schuf gleichzeitig Sitzflächen für größere Gruppen. Es entstanden verschiedene, beispielhafte Kleinklimazonen mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten. Auch bei der Anlage des Platzes hinter dem Mellifera-Gebäude wurde viel Erde bewegt. Immer jedoch mit Rücksicht auf das Vorhandene. Alte Bäume erhalten bei dem Ehepaar einen besonderen Schutz.



Wichtig ist den beiden Naturliehabern ihr Wissen weiterzugeben und so hält Matthias Klose-Kanniga in ganz Deutschland Vorträge, auch für das Netzwerk Blühende Landschaft. „Jeder kann etwas tun, auch auf dem kleinsten Raum“, sagt Kati Kanniga. Der Tipp der beiden: Eine gesunde Unordnung und somit haufenweise Lebensräume schaffen.

*Lydia Wania-Dreher,
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit Mellifera e. V.*

Ein genauer Blick auf das Flugloch lohnt sich

Das Flugloch ist für Bienen das Tor von der einen in die andere Welt. Auf der einen Seite ist es im wahrsten Sinne des Wortes stockdunkel, auf der anderen ist alles licht und hell. Auf der einen Seite kommunizieren die Bienen viel über Duftstoffe, auf der anderen Seite lassen sie sich von Farben leiten.

Für uns Menschen stellt das Flugloch einen wunderbaren Ort dar, um mehr über die summenden Bestäuber zu erfahren. Wer sich – gleich einer Meditation – Zeit für eine genaue Beobachtung dieses besonderen Ortes nimmt, lernt viel von den Bienen. Das gilt für alle Naturfreund*innen und besonders für Bienenhalter*innen.

„Zur Fluglochbeobachtung gehört Erfahrung dazu, da lohnt es sich zu üben“, rät Norbert Poeplau, Imkermeister bei Mellifera e. V., allen Jungimkern. Jeder Bienenhalter sollte wissen, was sich draußen in der Natur gerade abspielt und was parallel dazu im Bienenvolk passiert. Um dafür eine Sicherheit zu bekommen, müsse man natürlich immer wieder das Volk öffnen. Doch jedes Öffnen bedeutet eine Störung, die vermieden

werden sollte. „Wir haben Untersuchungen mit Akustiksensoren, die zeigen, dass Bienen nach dem Öffnen des Stocks bis zu 1,5 Stunden brauchen, um sich wieder zu beruhigen“, erzählt Norbert Poeplau. Je mehr man von außen erkennt, desto besser.

Doch was kann man sehen? Unglaublich viel! Auf den ersten Blick fällt auf, wie die Bienen in bzw. an das Flugloch fliegen. „Früher waren die Fluglöcher kleine runde Astlöcher“, erinnert Norbert Poeplau an die Zeit, als Bienen hauptsächlich in Bäumen lebten. In diese sowie alle anderen runden Fluglöcher fliegen Bienen direkt hinein. Verfügt die Beute hingegen über einen Schlitz, müssen die Bienen vorher erst auf der Beute oder einem vorgelagerten Brett landen und krabbeln dann hinein.



Bienen am Flugloch am Bienenlehrstand Lagd an der Fischermühle. (© Nick Leukhardt)

Schön lassen sich auch die sogenannten Wächterbienen beobachten. Sie halten sich am Flugloch auf und passen auf, dass keine ungebetenen Gäste reinkommen. Sollte eine Wespe oder eine fremde Königin angefliegen kommen, attackieren sie diese.

Gerade im zeitigen Frühjahr lohnt sich ein genauer Blick zum Flugloch. Bringen die Bienen Blütenpollen an ihren Beinchen mit? „Dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass im Inneren ein Brutnest gepflegt wird und die Königin Eier legt“, erklärt Norbert Poeplau. Denn die eiweißreichen Pollen dienen fast ausschließlich als Nahrung für den Nachwuchs. Manch einer ist überrascht, dass die Bienen schon an warmen Februartagen mit gelben Pollenhöschen heimkehren, obwohl auf den ersten Blick in der Umgebung noch gar nichts zu blühen scheint. Sie sind dann schon fleißig dabei, die Sommerbienen aufzuziehen.

Manche Beobachtungen lösen jedoch auch Fragen bei Bienenhaltern aus. Immer wieder bekommt Norbert Poeplau Anrufe oder E-Mails von Imker*innen die berichten, dass Bienen Mitte oder Ende April Bienenmaden rausbringen und vor das Flugloch legen. „Warum schmeißen sie ihre Babys raus?“, wollen die besorgten Ratsuchenden von Norbert Poeplau erfahren. Der Imkermeister weiß: Das ist eine Überlebensfunktion. Wenn es im Frühjahr schon warm war und das Brutnest bereits eine stattliche Größe angenommen hat und dann nochmal eine Kälteperiode kommt, ziehen sich die Bienen eng zusammen. Sie lassen die äußere Brut absterben, um selbst zu überleben und die innere Brut durchzubringen. Sobald es dann wieder wärmer wird, schaffen die Bienen die tote Brut raus, reinigen so ihr Nest und machen Platz für neuen Nachwuchs.

Norbert Poeplau erinnert sich gerne an eine Veranstaltung zurück, die ihm in Sachen Fluglochbeobachtung die Augen geöffnet hat. Die Teilnehmenden, er innbegriffen, saßen den ganzen Vormittag vor zwei Bienenstöcken. Nur einmal pro Stunde wurde sich kurz über die Beobachtungen ausgetauscht, ansonsten geschwiegen. „Meine Sicht auf die Völker hat sich von Stunde zu Stunde geändert“, so der Imkermeister. Ein Volk sei stark geflogen, das andere nicht. Für ihn war anfangs klar:

Info

Wer mehr zum Thema Fluglochbeobachtung erfahren möchte, dem empfehlen wir das Buch „Am Flugloch“ von Heinrich Storch. Darin werden nach Jahreszeiten unterteilt, verschiedenste Beobachtungen und mögliche Erklärungen detailliert aufgelistet.

„Am Flugloch“ ist im Mellifera-Onlineshop auf mellifera.de/shop erhältlich.

Das eine Volk ist aktiv, kümmert sich; das andere nicht, ist eher faul. Mit der Zeit aber änderte sich dieses Gefühl. Das stark fliegende Volk schien viel mehr hyperaktiv zu sein; das andere in sich zu ruhen. Die betreuende Imkerin erzählte im Anschluss die Biografie der beiden Völker. Das aktive Volk war viel kleiner und schwächer. „Diese Bienen mussten richtig schaffen, um klar zu kommen“, erinnert sich Norbert Poeplau.

Dieses Fühlen, das bei der längeren Beobachtung entsteht, sei immens von Bedeutung, sagt Norbert Poeplau. Man komme in eine ganz andere Ebene, eine ganz wichtige Ebene. Er vergleicht das mit einer Mutter, die ihr Kind beobachtet. Sie weiß dann genau, ob es dem Schützling gut geht oder nicht.

*Lydia Wania-Dreher,
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit Mellifera e. V.*



Bienen-Erlebnistage in ganz Deutschland

Durch die Beobachtung und Arbeit an den Bienen können Kinder und Jugendliche ein tiefes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Bienen, Menschen und Natur entwickeln. Um dieses Erleben und Verstehen zu fördern, bietet Bienen machen Schule seit 2017 Bienen-Erlebnistage für Kinder- und Jugendgruppen an der Fischermühle in Rosenfeld an. Kinder und Jugendliche erhalten so die Möglichkeit, die faszinierende Welt der Bienen und Bestäuber kennenzulernen. Durch spannendes, praktisches Tun und Erleben erfahren sie mehr über die Bedeutung der Honigbiene und der Wildbienen für die Natur und unser Leben sowie die Aufgaben der Imker*innen. Mit diesen interessanten und positiven Erlebnissen können sie gemeinsam ein Bewusstsein für Natur entwickeln und darüber, was eine zukunftsfähige und gesunde Umwelt ausmacht.

Ein deutschlandweites Netzwerk

Im Rahmen des Programms ZukunftsMut der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) weiten wir nun die Idee der Bienen-Erlebnistage in unserem Netzwerk an Bienenpädagog*innen deutschlandweit aus. Zusammen

möchten wir so noch mehr Kindern die Möglichkeit geben, durch die Begegnung mit Bienen von und mit ihnen zu lernen.

Es gibt Angebote für die Altersbereiche Kindergarten, Grundschule und Schulklassen der Sekundarstufe I, jedoch sind die Bienen-Erlebnistage auch für Gruppen der freien Jugendarbeit offen. Mehr als 50 erfahrene Bienenpädagog*innen deutschlandweit führen ein Angebot an verschiedenen Bienen-Erlebnistagen in Kooperation mit Bienen machen Schule durch.

Rebecca Schmitz, Leiterin „Bienen machen Schule“



Kinder bei einem Bienen-Erlebnistag.
(© Nick Leukhardt)

Sind Sie Imker*in und wollen in Kooperation mit *Bienen machen Schule* bis zu vier Bienen-Erlebnistage in diesem Jahr für Kinder und Jugendliche an Ihrem Bienenstand durchführen?

Dann schreiben Sie eine **E-Mail** an rebecca.schmitz@bienen-schule.de.

Sie erhalten für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung im Rahmen der Übungsleiterpauschale.

In einer **Begleitmappe** finden Sie unter anderem eine umfangreiche Ideensammlung für thematisch unterschiedliche Bienen-Erlebnistage (Honigbiene/Wildbienen) für drei verschiedene Altersstufen und Informationen rund um die Durchführung der Bienen-Erlebnistage.

Darüber hinaus unterstützen wir Sie bei der Bewerbung.

Sehen, hören, fühlen

Bienen-Erlebnistage schaffen besondere Momente für Kinder, in denen sie die wunderbare Welt der Bienen kennenlernen können. Hier erhalten Sie einen kleinen Einblick, mit welchen Ritualen und Methoden Bienen-Erlebnistage gestaltet werden können.

Lebendige Lieder

Jeder Bienen-Erlebnistag kann mit einem Anfangsritual begonnen und mit demselben Abschlussritual beendet werden.

Benötigte Zeit: 5 - 10 Minuten

Material: Liedtexte

Altersstufen: Das hier vorgeschlagene Ritual ist für alle Altersgruppen geeignet.

So geht's: Ein bekanntes Lied, z. B. „Summ, Summ, Summ“ oder „Das Bienenlied“ von Willi Finkenrath kann gesungen werden. Dazu kann die moderierende Person Bewegungen machen, welche die Kinder einfach nachahmen können.

Die Spannung steigt

Zur Inspiration und Aktivierung der Kindergruppe können spannende Fragen zum Einstieg in den Bienen-Erlebnistag gestellt werden.

Benötigte Zeit: 5 Minuten

Material: Kein Material benötigt

Altersstufen: Die hier vorgeschlagene Idee ist für alle Altersgruppen geeignet.

So geht's: Mit spannenden Fragen kann die Neugierde geweckt werden, z. B.: Habt ihr schon einmal gesehen, wie ein ganzes Bienenvolk aus seinem Zuhause auszieht? Wusstet ihr, dass Bienen am liebsten in Bäumen in circa vier Metern Höhe leben? Wie viele Kinder müssten aufeinander stehen, dass es vier Meter sind?

So werden die Kinder auf den Tag und das Thema eingestimmt und sind gespannt, was sie noch lernen werden.

Die erste Begegnung mit Honigbienen

Die schönste Herangehensweise an die Bienen geht über die Erfahrung mit den eigenen Sinnen.

Benötigte Zeit: 5 - 15 Minuten

Material: Imkerwerkzeuge, Bienenvolk

Altersstufen: Die hier vorgeschlagene Idee ist für alle Altersgruppen geeignet.

So geht's: Bevor die Beute geöffnet wird, können die Kinder nacheinander die Hand auf das Wachstuch/Abdecktuch legen. Sie spüren die Wärme und vielleicht auch schon das Vibrieren summender Bienen. Die Kinder nehmen den Duft des Bienenstockes wahr und auch die sich verändernde Tonart des Bienensummens. Sprachlich können diese Momente der jeweiligen Altersgruppe angepasst begleitet werden.



Kinder fühlen die Wärme am Bienenkasten.
(© Jonas Ewert)

Bienen machen Schule
– eine Initiative von Mellifera e. V.

mail@bienen-schule.de
Tel.: +49 7428 945 249-27
www.bienen-schule.de

SUMM & BRUMM

Herzlich willkommen auf den Kinderseiten Summ & Brumm

Hier findest Du Erstaunliches über summende und brummende Insekten sowie die Blüten, die sie gerne besuchen. Viel Spaß beim Rätseln und Basteln!

Basteltipp: Bienenweide-Kästchen

Material:

- Obstkiste, die circa 45 cm lang, 30 cm breit und 18 cm hoch ist
- Saadmischung für Bienenweide (z.B. Simalabunt)
- Torffreie Blumenerde (circa 3 Liter)
- Sand (circa 3 Liter)
- Etwas Kies oder Schotter
- 1 Stück Pappe



Bienenweide-Kästchen.
(© Alica Kipp, BmS)

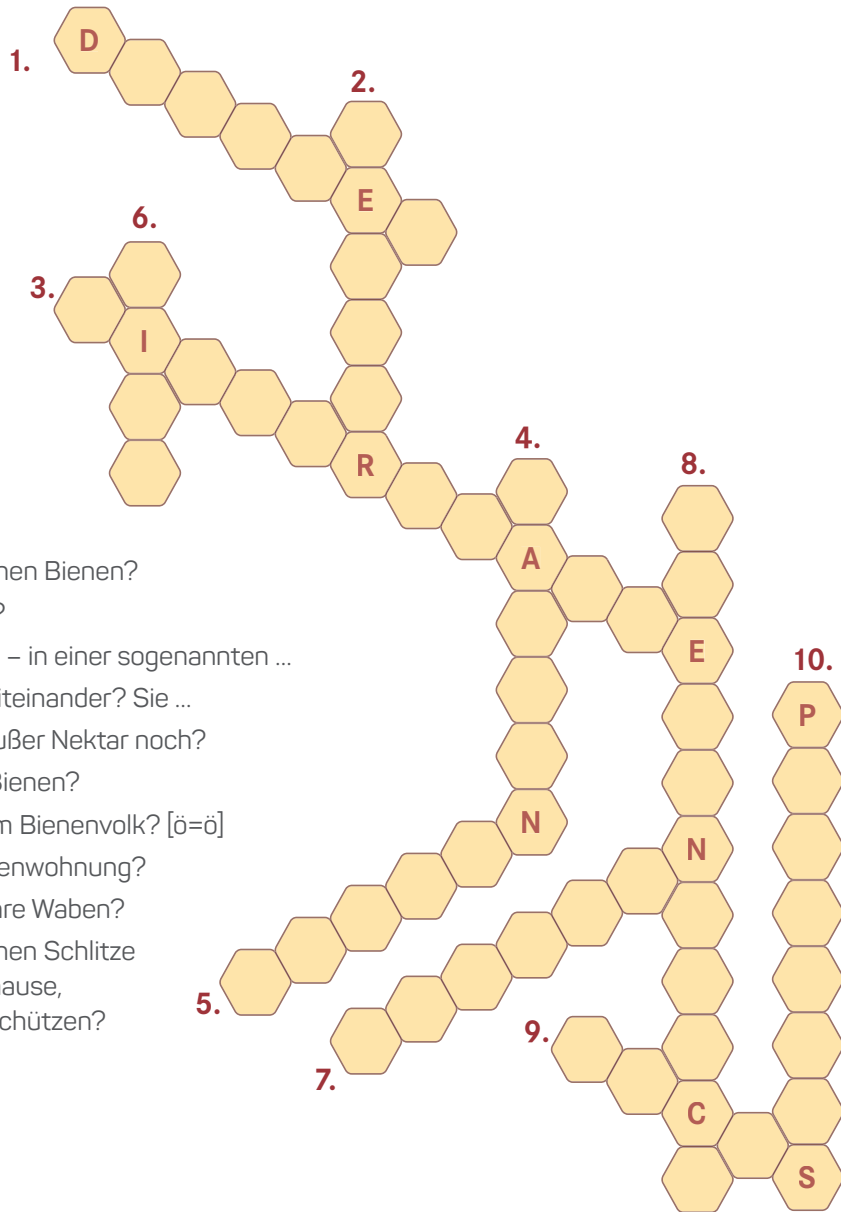
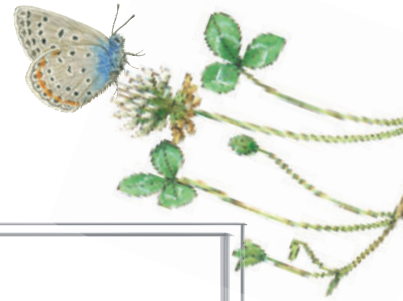
So gehts:

1. Schneidet ein Stück Pappe so aus, dass es genau den Boden der Obstkiste bedeckt. Das verhindert, dass die Erde herausfällt.
 2. Füllt dann eine dünne Schicht Kies oder kleine Steinchen als unterste Schicht in die Obstkiste. Diese Schicht dient als Entwässerungsschicht und verhindert, dass die Erde zu feucht wird.
 3. Mischt nun die Blumenerde mit dem Sand im Verhältnis 1:1, füllt damit die Kiste bis kurz unter den Rand und drückt alles etwas fest.
 4. Streut die Samenmischung gleichmäßig auf die Erde und drückt die Samen leicht an.
 5. Jetzt ist es wichtig, dass die Samen die richtige Feuchtigkeit bekommen, um zu keimen. Ihr müsst also darauf achten, dass sie nicht zu trocken aber auch nicht zu nass sind. Dazu besprüht ihr die Samen täglich mit einer Sprühflasche.
 6. Wenn ihr möchtet, könnt ihr euer Bienenweide-Kästchen bemalen.
 7. Stellt euer Kistchen an einen sonnigen Standort und beobachtet, wie die Blumen wachsen.
- P. S.: Wir freuen uns über Bilder eurer Bienenweide-Kästchen. Schickt ein oder mehrere Fotos an mail@bienen-schule.de. Die ersten drei Einsendungen erhalten ein Geschenk.

Wir haben eine
kleine Ameise
versteckt.
Findest Du sie?

Wusstest Du schon,

... dass im Frühjahr die Bienen schwärmen? Dabei fliegt die alte Königin mit etwa der Hälfte des Bienen los, um ein neues Bienenvolk zu gründen.



1. Wie nennt man männlichen Bienen?
2. Woraus entsteht Honig?
3. Wie überwintern Bienen – in einer sogenannten ...
4. Wie sprechen Bienen miteinander? Sie ...
5. Was sammeln Bienen außer Nektar noch?
6. Wie viele Flügel haben Bienen?
7. Wer legt die Eier in einem Bienenvolk? [ö=ö]
8. Wie nennt man die Bienenwohnung?
9. Woraus bauen Bienen ihre Waben?
10. Womit verschließen Bienen Schlitzze und Löcher in ihrem Zuhause, um sich vor Zugluft zu schützen?

Lösung: 1. Drohnen, 2. Nektar, 3. Wintertraube, 4. Wachs, 10. Propolis, 5. Pollen, 6. vier, 7. Königin, 8. Bienenvolk, 9. Waben, 10. Propolis.



Solarparks und Blumenwiesen

Im Dezember 2020 erreichte uns über das Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) eine Anfrage der Stadt Bruchsal, in der um Hilfe mit einer problematischen Blumenwiese in einem Solarpark gebeten wurde. Artenreiche Lebensräume für Insekten anzulegen ist auf solchen Flächen anspruchsvoller als im offenen Grünland. Durch unser Projekt „Summspannwerke“ haben wir mit Blumenwiesen unter Strominfrastruktur bereits viele Erfahrungen gesammelt und sahen hier eine hervorragende Möglichkeit, dieses Feld zu erweitern.

Das NBL will alle Menschen für blühende Landschaft begeistern und sie motivieren, ihrerseits aktiv zu werden. Städte und Gemeinden sind aus dieser Sicht gute Multiplikatoren und engagierte Mitarbeiter wie Renate Korin von der Umweltstelle des Stadtplanungsamtes Bruchsal daher ein großes Geschenk für unsere Sache. Gut geschulte Kommunen bedeuten mehr Blumenwiesen mit größerer Sichtbarkeit. Das bringt uns unserem Ziel näher. In Zeiten vorübergehend rückläufiger Spenden, wie sie durch Corona oder den Krieg in der Ukraine bedingt sein können, gewinnt auch der finanzielle Aspekt an Bedeutung. Im Gegensatz zu unseren privaten Blühflächenpartnern werden hier die Kosten von der Stadt getragen, es fließen keine NBL-Spendengelder in das Saatgut.

Die Blumenwiese des Solarparks an der A5 hatte eine Geschichte, wie viele andere auch. Ein komplizierter Boden und mangelnde Erfahrung beim Personal führten zu unpassendem Timing bei Ansaat und Pflege.

Die Saat ging nicht gut auf und die Fläche war schnell von konkurrenzstarken Ackerbeikräutern und wenigen Gräsern eingenommen. Für Renate Korin von der Umweltstelle der Stadt ein frustrierender Rückschlag. Wir trafen uns im März 2021 vor Ort und besprachen mit Vertretern des Bauhofs und der Stadtwerke Bruchsal die Neuanlage der Fläche. Da ein Solarpark nicht vorrangig der Erfüllung von Insektenräumen dient, ist der Planungsaufwand mit freien Grünflächen nicht zu vergleichen.

Die Anzahl einzuhaltender Vorgaben steigt mit der Anzahl zu erfüllender Ziele mitarbeitender Parteien. Personalstunden, Kosten, gemeinsame Zeitfenster, Details zur Aufwuchshöhe und späteren Pflege, die Arbeitstiefe zu den Kabeln im Boden und natürlich Methoden zum möglichst staubfreien Arbeiten

wurden besprochen und Alternativen zur Umsetzung erarbeitet. Wir haben uns für eine Streifenansaat entschieden. Jede zweite Reihe blieb unbearbeitet, was erhebliche Einsparungen bei der Bodenvorbereitung und Aussaat ermöglichte. Durch geeignete Pflege und Saatgutübertragung wird letztlich die Gesamtfläche einheitlich.

Auch die komplette Einzäunung und die geringen Abstände der Paneele zum Zaun und zueinander bereiteten Kopfzerbrechen. Um in den engen Gassen zwischen den Solarpaneelen den sandigen, weichen Boden im „Samthandschuhminimumstaubmodus“ fräsen zu können, fehlte es dem Bauhof an geeigneten Maschinen. Ein Dienstleister für Golfplätze hatte den passenden Kleintraktor mit geringem Gewicht, sehr breiten und gleichzeitig glatten Reifen und einer schmalen Fräse aus dem Weinbau.

Um den bestehenden Bewuchs vor der Aussaat nachhaltig zurückzudrängen, wurde zunächst die ohnehin unpassende Schafbeweidung beendet und Ende August in der trockensten Zeit des Sommers, gemäht, abgeräumt und im Abstand von ca. 4 Wochen einmal tief und ein zweites Mal, dann flacher, gefräst. Da der Boden sich nicht wirklich setzte und kurz vor der Aussaat noch getrost als „fluffig“ bezeichnet werden konnte, haben wir hier als Besonderheit durch eine komplette Befahrung etwas verdichtet. Für den sandigen Standort wurde eine Mischung regionalen Saatguts für Mager- und Trockenstandorte gewählt.

Die Saat ging im Oktober gut auf und überwinterte ungeschnitten. Im Jahr 2022 ist gutes Timing bei der Pflege wichtig. Schnellwachsende Beikräuter und Gräser müssen geschröpft und am Aussamen gehindert werden. Wenn das gelingt, kann es hier an der A5 bei Bruchsal richtig schön werden.

Ich bin überzeugt, dass mehr solcher sichtbaren und schönen Flächen entstehen werden. Strominfrastruktur ist nicht sehr beliebt und wird teilweise versteckt gebaut. Solarparks und Windräder werden oft als störend empfunden. Ein Anachronismus! Denn Strom fällt nicht wie Manna vom Himmel und konventionelle Energieträger haben durch ihre klimaschädigende Wirkung ausgedient. Die Idee einer Energiewende hat sich durchgesetzt und ist demokratisch beschlossen. Solarparks und Windräder werden zunehmen. Wir alle nutzen täglich Strom! Also sollten wir uns auch dem stellen, was dazugehört. Bestenfalls führt die Präsenz jedem die eigene Energienutzung häufiger vor Augen und lässt uns bewusster beim Verbrauch werden.

Blumenwiesen können den Schritt zu mehr sichtbarer Strominfrastruktur erleichtern, indem sie diese ansehnlicher gestalten.

Wenn Sie nun am liebsten gleich losziehen wollen, um für Biene, Hummel, Schmetterling & Co. aktiv zu werden, dann fangen Sie bei Klimabeauftragten oder Nachhaltigkeitsmanager*innen in Firmen und Kommunen an. Suchen Sie Gemeinderät*innen oder Vereinsvorstände auf. Biodiversität steht jedem gut und es gibt immer Grünflächen, die mehr sein könnten als nur Graswüsten. Interessenten, die Rat beim Anlegen von blühender Landschaft für mehr Artenreichtum benötigen oder die auf ihren Flächen etwas für den Klimaschutz tun wollen, können sich gerne per E-Mail an info@bluehende-landschaft.de wenden.

Roman Hein, Mitarbeiter NBL



*Die Blumenwiese im Solarpark an der A5 bei Bruchsal im April 2022:
Sobald die Schnellbegrünungskomponente auf circa 20 bis 30 Zentimeter
angewachsen ist, wird es Zeit für den ersten Schröpschnitt.
(© Roman Hein)*

Pflanzenkohle stellt einen Schlüssel dar

Heizanlagen können einen Beitrag zu einer zukunftssicheren Landwirtschaft und CO₂-Speicherung beitragen.

Der Klimawandel ist Realität und menschengemacht. Gleichzeitig gehen fruchtbare Ackerböden durch Bodenerosion verloren – Hochrechnungen gehen von nicht ganz einem Prozent der landwirtschaftlichen Flächen pro Jahr aus.

Was haben diese Herausforderungen – Klimaerwärmung und Bodenerosion – gemeinsam? Sie werden durch eine Lösung verbunden: Pflanzenkohle.

Die Verkohlung von Holz – auch Pyrolyse genannt – ist den Menschen seit der Bändigug des Feuers bekannt. Sie entdeckten, dass die Erde rund um Kohlemeiler fruchtbarer ist. Die indigenen Völker Südamerikas nutzten diese Erkenntnis systematisch und bauten mit Hilfe der Holzkohle die noch heute hochfruchtbaren Schwarzböden im Amazonasbecken, die Terra preta, auf. Diese Sensation – auch, dass die Holzkohle über Jahrhunderte bis Jahrtausende im Boden verbleibt – wurde in den 1990er-Jahren wiederentdeckt und wissenschaftlich beschrieben.

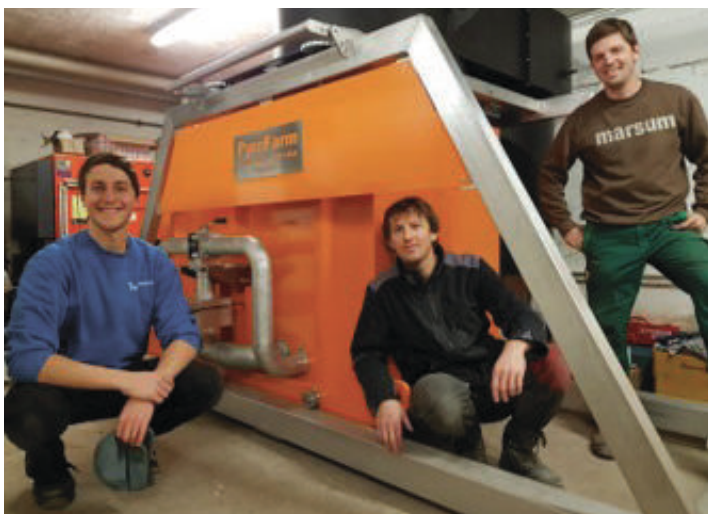
Heute sind die Anwendungsfelder für Pflanzenkohle sehr vielfältig – einen großen Nutzen entfaltet Pflanzenkohle weiterhin als „Zuschlagstoff“ für Ackerböden: Durch ihre große Oberfläche ist Pflanzenkohle ein guter Speicher für Wasser und Nährstoffe. Dank ihres basischen pH-Werts steigt die Nährstoffverfügbarkeit in sauren Böden an. Bei Starkregen wird ein Teil des Niederschlags in den Poren der Pflanzenkohle ge-

speichert und in Trockenperioden zeitversetzt wieder abgegeben. Auf der großen Oberfläche der Pflanzenkohle von rund 300 m²/g siedeln sich Mykorrhizapilze und andere Mikroorganismen an und durch die geringe Dichte der Kohle wird der Boden geringfügig aufgelockert. Als Futterzusatz oder Einstreu im Stall kann sie die Tiergesundheit verbessern (beispielsweise weniger Klauenfäule) und zu einem angenehmen Stallklima beitragen, da sie Ammonium und Ammoniak bindet.

Pflanzenkohle selbst ist jedoch nur ein „leerer Behälter“, der vor der Ausbringung auf Ackerböden mit Nährstoffen aufgeladen werden sollte, um dort seine positiven Effekte entfalten zu können. Dafür wird die Kohle einige Wochen vor Ausbringung in Kompost, Mist oder Gülle gemischt und zusammen mit diesen auf den Ackerflächen verteilt.

Industrielle Pyrolyseanlagen zur Herstellung von Pflanzenkohle sind am Markt erhältlich und sehr gefragt. Für „kleine“ Pflanzenkohle-Heizanlagen gab es jedoch lange kein Marktangebot. Mit PyroFarm hat die Pyronet GmbH aus Basel im Jahr 2020 europaweit die erste Hausanlage als Prototyp realisiert, die nun auf den Markt kommt. Eine wichtige Entwicklung besonders für landwirtschaftliche Betriebe, welche Wärmebedarf und Interesse am Einsatz von Pflanzenkohle haben. Die Anlage erzeugt je nach Nutzungsgrad circa 80.000 bis 120.000 kWh Heizwärme und somit etwa acht bis 12 Tonnen Pflanzenkohle pro Jahr.

Pflanzenkohle stellt einen Schlüssel dar, um den Klimawandel abzuschwächen und gleichzeitig Bodenökosysteme resilienter zu machen – zum Schutz der Biodiversität, zur Sicherheit vor Extremwetter, zur gesunden Lebensmittelproduktion und zur Erzeugung von klimapositiver Heizwärme.



Fridolin Hanel und Stephan Gutzwiller von Pyronet GmbH sowie Landwirt Michael Kipfer in Stettlen freuen sich über die Installation der Pyrolyseanlage. (© Pyronet GmbH)

*Fridolin Hanel und Stephan Gutzwiller,
Pyronet GmbH*

„Buntes Grünland“ geht ins fünfte Jahr

Das NBL-Leuchtturm-Projekt „Buntes Grünland – Wiederherstellung artenreicher Heuwiesen aus Intensiv-Grünland“ auf der Pilotfläche im Allgäu bei Leutkirch-Balterazhofen geht 2022 ins fünfte Projektjahr. Dabei steht nun die große Zwischen-Evaluierung der durchgeführten Maßnahmen und eine Überprüfung der Entwicklung der Vegetation sowie der Insekten-Populationen an.

Zusammen mit unserem engen Partner elobau Stiftung aus Leutkirch haben wir im Frühjahr 2018 die 3,2 Hektar große Fläche aus der intensiven Gülle- und Vielschnitt-Silagenutzung genommen und zwölf Versuchspartzellen angelegt. Es wurden mit zwei verschiedenen Verfahren die typischen Heuwiesen-Pflanzenarten, die durch die intensive Nutzung auf der Fläche und in der näheren Umgebung verschwunden waren, wieder angesiedelt. Gleichzeitig wurde auf zusätzliche Düngung vorerst verzichtet und die Nutzung mit zwei bzw. drei Schnitten pro Jahr extensiviert. Um den Erfolg der Maßnahmen aus ökologischer und ökonomischer Sicht bewerten zu können, haben

wir mit Unterstützung der Stöckmann-Stiftung aus NRW ein Monitoring der Vegetation, zweier Insektengruppen und der Ernteerträge begonnen. 2022 steht nun die zweite Wiederholung der Erhebungen an, die Zwischenergebnisse aus dem Jahr 2020 sind bereits unerwartet positiv ausgefallen. Die Vegetation ist sehr viel artenreicher geworden und die typische Wiesen-Insektenwelt hat sich vervielfacht. Nähere Details auf bluehende-landschaft.de unter Aktivitäten/Projekte.

Das Projekt erfährt großen Zuspruch und Interesse bei Bürger*innen sowie Expert*innen. Deshalb veranstalten die elobau Stiftung und wir einen Feldtag mit Besichtigung und Führungen auf der Versuchsfläche in Leutkirch-Balterazhofen. Weitere Infos dazu finden Sie auf bluehende-landschaft.de/veranstaltungen.

Barbara Heydenreich sagt Adieu

Wenn nach vielen Jahren vertrauensvoller Kollegialität ein geschätztes und wertvolles Teammitglied ihre Arbeit beim Netzwerk Blühende Landschaft beendet, dann ist das ein Einschnitt. Und wenn unsere Barbara geht, dann fehlt plötzlich ein wichtiger Tragpfeiler im NBL. So eine Lücke lässt sich nicht einfach auffüllen.

Mit Barbara verbinden uns 13 Jahre enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, gemeinsame Erfolge, durchgestandene Krisen, freudiges Lachen, detailreiche Veranstaltungen, immer ein Blümchen – auch im Winter, geduldiges Zuhören und ein offenes Ohr, ausdauerndes Dranbleiben, bayerische Perspektive sowie wechselvolles Team von sehr klein bis groß und viele weitere Veränderungen im Arbeitsumfeld. Bei alledem hat Barbara uns begleitet. Sie hat mit viel Engagement und Herzblut dazu beigetragen, viele und vor allem vielfältige Blütenköpfe in die Welt zu setzen. Barbaras besonderes Anliegen war die Betreuung der Aktiven und der Regionalgruppen des Netzwerks gewesen. Diese Aufgabe hat sie mit großer Hingabe und persönlichem Einsatz als ihre NBL-Mission

wahrgenommen. Für viele Mitglieder steht sie deshalb sicherlich auch ein Stück weit für das Gesicht des NBL.

Das ganze Team vom Netzwerk Blühende Landschaft und von Mellifera e. V. wünschen Dir, liebe Barbara, alles erdenklich Gute sowie alles Glück dieser Welt für deine Zukunft. Wir freuen uns sehr mit Dir, dass sich nun neue Wege für Dich auftun. Mögen sie Dich stets zu blumenbunten Wiesen führen und vielleicht hier und da auch mit den unseren kreuzen. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen – sei herzlich umarmt!

*Holger Loritz,
Mitarbeiter NBL*



Barbara Heydenreich. (© Mellifera e. V.)

Neonicotinoide im Raps: Weiter ein Problem für Bienen und Imkereien

Bei Untersuchungen der Aurelia Stiftung wurde das EU-weit verbotene Insektengift „Thiacloprid“ in Rapshonigen nachgewiesen. Der für Bienen gefährliche Wirkstoff hätte 2021 nicht mehr zum Einsatz kommen dürfen.

Die Aurelia Stiftung hat Rapshonige aus ganz Deutschland auf Neonicotinoide untersucht, um nachzuprüfen, ob die geltenden Anwendungsverbote und -auflagen für diese Pestizidwirkstoffe eingehalten werden. Das Ergebnis: In 16 von insgesamt 152 untersuchten Proben wurden Neonicotinoide nachgewiesen (Bestimmungsgrenze $5\mu\text{g/kg}$), sprich 10,5 Prozent der Honige sind mit Neonicotinoiden belastet. Gefunden wurden die beiden Wirkstoffe Acetamiprid und Thiacloprid.

In etwa jedem fünfzehnten Honig (6,6 Prozent der Proben) wurde das EU-weit verbotene Neonicotinoid Thiacloprid gefunden. Das Pestizid wurde 2021 aus humantoxikologischen Gründen verboten. Die Untersuchungsergebnisse legen nahe, dass einige rapsanbauende Betriebe dennoch Restbestände ausgebracht haben. Hier besteht dringend weiterer Handlungsbedarf bei den zuständigen Pflanzenschutzbehörden, um die Einhaltung des Verbots auch wirklich sicherzustellen.

Acetamiprid ist einer der letzten noch erlaubten Neonicotinoide in Deutschland. Der Wirkstoff fand sich in 4,6 Prozent der untersuchten Honige. Vier Honige und damit 2,6 Prozent der Proben waren so stark belastet, dass die gemessenen

Rückstandswerte über dem lebensmittelrechtlich zulässigen Grenzwert ($50\mu\text{g/kg}$) lagen. Auch dieses Ergebnis ist mit Sorge zu betrachten, denn hochgerechnet auf die bundesweite Rapshonigernte ergibt das erhebliche Honigmengen. Ausgehend von der Menge des 2021 in Deutschland geernteten Frühjahrshonigs würden statistische 2,6 Prozent circa 189.000 Kilogramm Honig ergeben, die den Grenzwert überschreiten. Das entspräche deutschlandweit rund 378.000 Gläsern Honig (à 500g).

Wie stark die Bienen den Neonicotinoiden beim Besuch von Raps tatsächlich ausgesetzt waren, lässt sich aus den Honiguntersuchungen nicht direkt ableiten. Die Nervengifte beeinträchtigen die Flug-, Orientierungs- und Navigationsfähigkeit von Insekten. Stark belastete Bienen finden den Weg nicht mehr zurück in ihren Stock und sterben unter Umständen. Somit können sie auch keinen belasteten Nektar eintragen.



Rund 150 Imker*innen haben die Untersuchungen unterstützt und Honigproben geschickt. (© Florian Amrhein/Aurelia Stiftung)

Im Vergleich zu ähnlichen Untersuchungen der Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim aus dem Jahr 2019 sehen wir eine allgemeine Verbesserung der Belastung des Rapshonigs durch Neonicotinoide. Eine gute Nachricht, auf der wir uns jedoch nicht ausruhen sollten. Noch immer kommen Neonicotinoide zum Einsatz und gefährden Bienen und Honigernten.

Trotz der bekannten bienenschädigenden Wirkung von Acetamiprid plant die EU aktuell, den zulässigen Rückstandsgrenzwert in Honig um das Sechsfache zu erhöhen. Die Aurelia Stiftung hat dieses Vorhaben scharf verurteilt. Wir haben das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) mit kritischen Nachfragen konfrontiert und einzelne EU-Parlamentarier schriftlich dazu aufgefordert, Einspruch gegen die Grenzwerterhöhung einzulegen. Mit der Unterstützung der Mitglieder von Mellifera e. V. und anderer engagierter Imker*innen werden wir weiter politisch Druck machen, um die Gefahr der Neonicotinoide für unsere Wild- und Honigbienen endgültig abzuwenden.

Mehr Infos auf www.aurelia-stiftung.de/honiguntersuchung

Sarah Thullner, Agrarreferentin Aurelia Stiftung



Aufruf: Rapshonigproben aus 2022 benötigt!

Die Aurelia Stiftung wird auch in diesem Jahr bundesweit Rapshonige untersuchen lassen, um die Anwendung von Neonicotinoiden kritisch im Blick zu behalten und für eine verbesserte Datenglage zur Neonicotinoid-Belastung im Frühjahrsblütenhonig zu sorgen. Dabei können Sie aktiv mithelfen.

Bitte schicken Sie bis zum 30. Juni 2022 eine Probe Ihrer diesjährigen Rapshonigernte (ein 250g-Glas genügt) an die Aurelia Stiftung.

Alle eingesandten Proben werden anonymisiert, sodass nur Sie selbst die Laborergebnisse ihrer Probe zuordnen können. Die Ergebnisse werden statistisch ausgewertet, in einem Projektbericht veröffentlicht und an die zuständigen Behörden kommuniziert.

Sie wollen mitmachen und eine Probe einsenden? Dann wenden Sie sich bitte vorab per Email an sarah.thullner@aurelia-stiftung.de für mehr Einzelheiten. Bitte schicken Sie keine Honige ohne vorherige Rücksprache.

In der Natur spielen Kinder länger, lieber und weniger allein

Professor Dr. Ulrich Gebhard arbeitete als Seniorprofessor an der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem die Bedeutung von Natur für die psychische Entwicklung, Natur und Gesundheit sowie Deutungsmuster und Werthaltungen von Kindern gegenüber der Natur. Er wird einer der Gastredner bei der Tagung „Bienen machen Schule“ sein, die vom 30. September bis 1. Oktober 2022 in Rosenfeld-Leidringen stattfindet.

Welche Bedeutung haben Natur und Naturerfahrungen für die Entwicklung von Kindern?

Studien zur Kleinkindentwicklung zeigen, wie wichtig eine vielfältige Umgebung ist. Neben dem Einfluss auf die Gehirnentwicklung trägt eine reizvielfältige Umwelt dazu bei, Entwicklungsschritte anzuregen und zu fördern. Es ist so, dass eine reizarme und auch eine reizhomogene Umwelt sich in mehrfacher Weise negativ auswirken. Das Optimum liegt zwischen homogenen, immer gleichen, vertrauten Reizen einerseits und sehr neuen und fremdartigen Reizen andererseits. Eine naturnahe Umgebung, in der sowohl relative Kontinuität als auch ständiger Wandel besteht, ist ein sehr gutes Beispiel für eine derartige Reizumwelt, die eine Mittelstellung zwischen neu und vertraut einnimmt. Eine solche „reizvolle“ Umgebung lädt ein zur Erkundung, weil sie neu und interessant und eben zugleich vertraut ist.

Welchen Einfluss haben Naturerfahrungen auf die Entwicklung geistig-kognitiver und sozialer Fähigkeiten?

Naturerfahrungen wirken sich zum Beispiel positiv auf die Konzentrationsfähigkeit aus. Waldspaziergänge sind in dieser Hinsicht mehrfach untersucht worden. Auch aus Waldkindergärten kommen diesbezügliche Berichte. Zudem zeigt sich, dass das Kinderspiel in Naturerfahrungsräumen komplexer, kreativer und selbstbestimmter ist.

In Naturerfahrungsräumen spielen Kinder länger, lieber und weniger allein. Insofern ist der soziale Aspekt, den Sie ansprechen, auch sehr wichtig.

Dr. Ulrich Gebhard (© Privat)



Gibt es Erkenntnisse über gesundheitliche Auswirkungen von Naturerfahrungen?

Naturräume mit Wiesen, Feldern, Bäumen und Wäldern haben eine belebende Wirkung bzw. bewirken eine Erholung von geistiger Müdigkeit und Stress. Der Zusammenhang von Naturerfahrungen und Gesundheit ist inzwischen durch eine fast unübersehbare Vielfalt von empirischen Untersuchungen gut belegt. Er wird häufig mit evolutionären Annahmen in Verbindung gebracht, wonach eine Bevorzugung von naturnahen Umwelten und vor allem entsprechende Wirkungen von Natur auf die seelische und körperliche Befindlichkeit mit biologisch fundierten Dispositionen zusammenhänge. Das ist die so genannte Biophilie-Hypothese. Nach psychologischen Theorien wirken sich Naturerfahrungen u.a. deshalb günstig auf die Gesundheit aus, weil sie einen Abstand zum Alltagsleben bzw. Alltagstrott ermöglichen und weil Naturerfahrungen verbrauchte Aufmerksamkeitskapazität wiederherstellen kann.

Wenn Eltern die Naturerfahrungen ihrer Kinder fördern möchten, was raten sie ihnen?

Vor allem gilt: Positive Wirkungen von Naturerfahrungen entfalten sich nicht so ohne weiteres, wenn Natur verordnet wird, wenn

allzu umstandslos Naturorte zu Lernorten gemacht werden. Naturnähe ist oft schon da, sie braucht mehr das Interesse der Erwachsenen und die großzügige Gewährung als die allzu pädagogische Geste.

Sie sprechen in Ihrer Lehre von „guten Orten der Naturerfahrung“. Können Sie bitte erläutern was damit gemeint ist?

Ich spreche eher davon, dass Orte in der Natur auch „Gute Orte“ sein können. Dabei beziehe ich mich auf das philosophische Konzept des „Guten Lebens“, wobei ich davon ausgehe, dass ein gutes Leben auch gute Orte braucht. Solche „Guten Orte“ in der Natur haben dann auch etwas damit zu tun, dass Natur nicht nur ein Erfahrungsraum, sondern auch eine Sinninstanz ist. Ob eine Naturumgebung ein guter Ort sein kann, ist vor allem eine Sache der subjektiven, symbolischen Bedeutungszuweisung und weniger eine Sache objektiver Attribute von Natur. Die damit verbundene kulturelle Prägung unserer Naturerfahrungen wird z. B. im Konzept der therapeutischen Landschaften hervorgehoben.

Bei Kindern sind oft Bäume und Wasser beliebt. Dabei reichen auch ungenutzte städtische Flächen wie Baustellen, Hinterhöfe, Bahndämme und Ruinen. Wesentlich für sie ist nur, dass sie frei in ihrer Interpretation der Umwelt bleiben. Erst relative Freizügigkeit ermöglicht es, sich die Natur wahrhaft anzueignen. Es ereignet sich die Wirkung von Natur nämlich nebenbei. Der Naturraum wird als bedeutsam erlebt, in dem man eigene Bedürfnisse erfüllen, in dem man eigene Fantasien und Träume schweifen lassen kann und der auf diese Weise eine persönliche Bedeutung bekommt.

Welchen Stellenwert nehmen Naturerfahrungen im Kontext von Nachhaltigkeit, enkeltauglicher Zukunft und Klimaschutz ein?

Viele empirische Studien zeigen eine Verbindung von Naturerlebnissen und umweltpfleglichen Einstellungen. Es zeigt sich, dass Naturerfahrungen in der Kindheit einer der wichtigsten Anregungsfaktoren für späteres Engagement für Umwelt- und Naturschutz sind. Unser Gefühl für die Natur wird eher von positiven Erlebnissen und von Intuitionen als von rationalen Argumenten geprägt. Ich gehe davon aus, dass Naturerlebnisse vor allem und primär die Intuition beeinflussen und erst

im zweiten Schritt bzw. nachträglich und nicht notwendig die Reflexion. Allerdings ist das für mich nicht der zentrale Punkt. Im Gegenteil: Mir geht es eher darum, dass Naturerfahrungen einfach gut tun und nicht darum, die Kinder damit zu moralisieren.

Das Motto der kommenden Tagung „Bienen machen Schule“ lautet „Fokussiert und fasziniert durch die Biene“. Wo sehen Sie Potentiale einer tiergestützten Pädagogik mit Hilfe der Biene?

Ein klassisches Tier für die tiergestützte Pädagogik ist die Biene natürlich nicht. Das sind eher Säugetiere, die durch ihr Fell, durch die Wärme und v. a. durch ihr Sozialverhalten grundlegende kommunikative und affektive Bedürfnisse von Kindern ansprechen und auch zu entwickeln in der Lage sind. Seit geraumer Zeit gibt es aber auch erfolgreiche Versuche mit Nutztieren. Möglicherweise könnte man in diesem Kontext auch den Umgang mit Bienen betrachten. Ich denke aber, da sind noch viele Fragen offen, die vertiefter Forschungen bedürfen. Ich bin auf diesem Gebiet kein Experte, könnte mir aber folgende Potentiale denken: Faszination, Umgang mit Fremdem, Umgang mit Angst und Irritation, motivationale Entwicklung, Nachhaltigkeits- und Biodiversitätsbewusstsein.

Das Interview führte Jonas Ewert, Initiative Bienen machen Schule







Ich abonniere!

- ☐ Ich abonniere die **Biene Mensch Natur** innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 10 Euro.
Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag ist zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Ich abonniere die **Biene Mensch Natur** außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 14 Euro.
Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

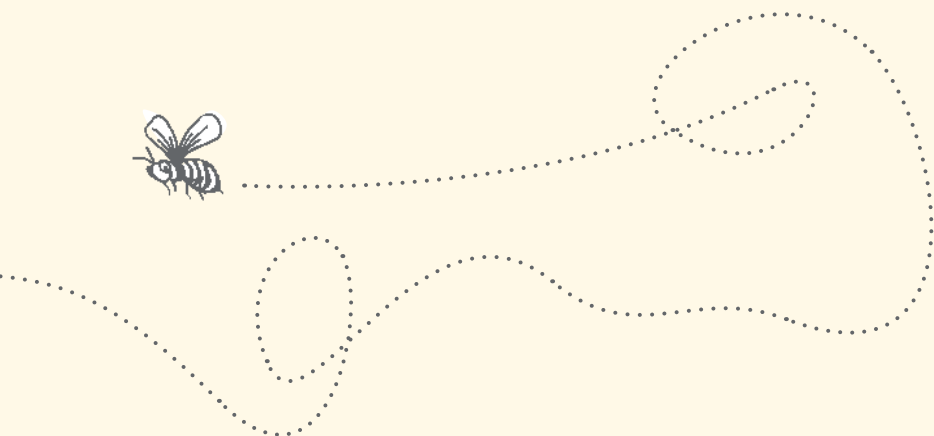
Ich helfe mit!

- ☐ Ich spende einmalig einen Betrag von Euro.
- ☐ Bitte buchen Sie von meinem auf der Rückseite angegebenen Konto ab.
 - ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:
IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07
BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.
- ☐ Ich möchte Mitglied werden:
- ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von (mind. 60,00 Euro).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung
 - ☐ Mellifera-Unfallversicherung (8,50 Euro / Jahr)
 - ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:
1-3 Völker: 2,50 Euro je Volk / 4-6 Völker: 2,25 Euro je Volk / 7-9 Völker: 2,00 Euro je Volk /
10-12 Völker: 1,85 Euro je Volk / 13-16 Völker: 1,75 Euro je Volk / ab 17 Völker: 1,65 Euro je Volk
Mein Versicherungsbeitrag: Euro.
- ☐ Meine Spende / mein Mitgliedsbeitrag soll verwendet werden für:
- ☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und all seinen Initiativen
 - ☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich möchte mehr Infomaterialien zu

- ☐ Mellifera e. V.
- ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Bienen machen Schule
- ☐ BeeGood-Bienenpatenschaften
- ☐ Blühpatenschaften
- ☐ Veranstaltungen





Meine Daten

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
Land, PLZ, Ort

.....
E-Mail

.....
Telefon

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschufteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001.

.....
Bank

.....
IBAN

.....
BIC

.....
Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

.....
Datum

.....
Unterschrift

BITTE ABTRENKEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | D-72348 Rosenfeld | Tel. + 49 7428 945 249-0

P.S.: Abonnieren, spenden oder Mitglied werden geht auch digital auf www.mellifera.de.



IMPRESSUM

Auflage

15.000 Stück

Redaktion

Lydia Wania-Dreher (V.i.S.d.P.)

Nick Leukhardt

Alexander Hassenstein

Katrin Hassenstein

Michael Slaby

Heike Wahl

redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung

www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Norbert Poeplau

Seite 32: Linda Trein

Druck

Printpool GmbH, 65232 Taunusstein

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber

Mellifera e. V.

Fischermühle 7

D-72348 Rosenfeld

Tel. +49 7428 945 249-0

E-Mail: mail@mellifera.de



print-pool.com

Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben auf Recyclingpapier.

sinnvoll schenken -
mit einer **Bienenpatenschaft**
von Mellifera e. V.!

Bienen brauchen unseren Schutz!

Mit einer Bienenpatenschaft machen Sie nicht nur Ihren Liebsten eine Freude, sondern auch den Bienen und der Natur.

Sie unterstützen die Arbeit von Mellifera e. V. zum Schutz der Bienen. Der Beschenkte bekommt ein Glas Demeter Honig, auf dem Sie einen persönlichen Gruß hinterlassen können.

Summen Sie mit!
www.beegood.de



